

DIE EREIGNISSE, WIE SIE DEM AUTOR DURCH MARIA ROUSSI GESCHILDERT WURDEN

1. Maria Roussi spricht sich mit ihrem Mann aus

Die Schlampe! Die Hure! Aus dem Material des gelben Dossiers geht hervor, dass ich von allen so bezeichnet werde: von Manos, Nikos, Katerina ... Kostis liebt mich viel zu sehr, als dass er es wagen würde, über so etwas überhaupt nachzudenken. Im letzten Gespräch, das Miltos mit seinem Vater führte, bringt er seine Überzeugung von meiner Redlichkeit zum Ausdruck, führt aber ergänzend den bekannten Aphorismus über Cäsars Frau an ... Er ist zu klug und selbstbeherrscht, um ohne Grund seine geheimen Gedanken preiszugeben. Doch insgeheim hatte auch er keine bessere Meinung von mir – er hat es mir später eingestanden. Kein Wunder. Alles hatte sich gegen mich verschworen. Eine finstere Frau, hieß es, von skrupelloser Eigennützigkeit, die gegen die ganze Welt intrigierte, mit dem fernerem Ziel, den alten Psychopathen – den steinreichen und todgeweihten Kostis – um den Finger zu wickeln und ihm so viel Geld wie möglich abzuknöpfen. Ich schreckte sogar nicht davor zurück, sagt man, ihm vorzuspielen, ich sei verliebt. Ich wäre so weit gegangen, in maßlosem Zynismus meinen jungen Körper seinen greisenhaften Liebkosungen anzubieten, um ihn mit den Wonnen der Lust dazu zu zwingen, die letzten

Reste seiner geistigen und körperlichen Kraft aufzuzehren. Um mir von seinem Vermögen so viel wie möglich unter den Nagel zu reißen und ihn vorzeitig ins Grab zu bringen. Gleichzeitig liebe ich Manos Tassakos angeblich mit verzweifelter Leidenschaft und bin dazu bereit, mich auf Zuruf seinen Zärtlichkeiten hinzugeben, die von Verachtung und Demütigungen begleitet werden ...

Nein, so ist es nicht. Nur in einem einzigen Punkt zeigte ich einen schwachen Charakter: in meinem Unvermögen, die Armut des heruntergekommenen Aristokraten – die wohl bedrückendste Armut überhaupt – würdevoll zu ertragen. Hätte ich genug Courage und Würde in mir, hätte ich mich offiziell zu meiner Armut bekennen, es tapfer der ganzen Welt verkünden und auch Manos sagen müssen: „Ich liebe dich. Und sobald du mir mit Achtung begegnest, wirst du mich auch lieben. Was auch immer mit Nikos passiert ist, es rührte daher, dass ich mir einst einbildete, ihn zu lieben. Jetzt, da ich dich liebe, gehöre ich ausschließlich dir. Von Nikos trenne ich mich endgültig. Ich erwarte nicht, dass du mich heiratest. Willst du mich als uneheleiche Geliebte? Du sollst mich haben, und zwar solange du willst. Aber ich bin arm. Hilf mir, mein Brot selbst zu verdienen. Ich werde Schreibmaschine lernen, Stenographie. Mit deinen vielen Verbindungen wirst du mir irgendwo eine Stelle beschaffen, mit zweitausend im Monat. Das reicht mir vollkommen aus.“

So hätte ich mit ihm sprechen, so hätte ich mich verhalten müssen. Dann hätte er sich nicht dafür geschämt, dass er mich liebt. Sicher, er war ein harter Mann, und eine Weile lang hätte er mich einer harten Prüfung ausgesetzt. Irgendwann aber hätten meine Beharrlichkeit und Ausdauer